Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **121/122 (1943)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Tonhalle und Kongresshaus in Zürich: Baubeschreibung; Fundationsfragen; Ingenieurarbeiten (grosser Tonhallesaal; Kongressaal, Dekorationen, Hauptgalerie, Stahlkonstruktion; Gartensaal Fundation, Aufbau).
Mitteilungen: Dr. h. c. Anton Schrafl. — Vortragskalender.

Band 121 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet Nr. 23

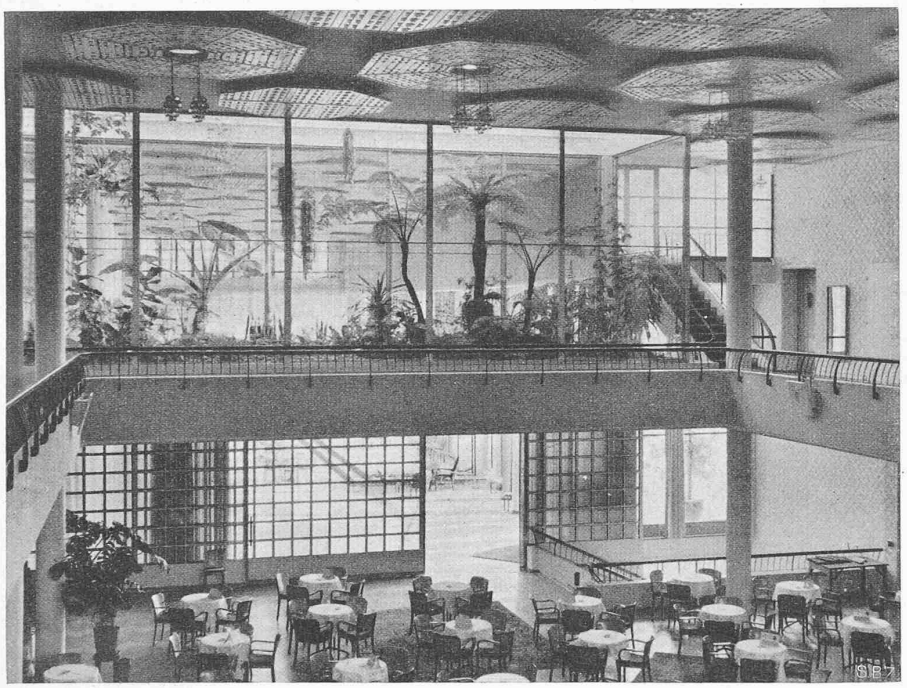

Abb. 29. Blick von der Galerie des Kongress-Foyer gegen das Konzert-Foyer, unten gegitterte Schiebewand als wegnehmbare Trennung, oben tropischer Wintergarten, rechts davon Treppchen auf die oberste Freiterrasse

Tonhalle und Kongresshaus in Zürich

Architekten HAEFELI, MOSER, STEIGER, Zürich

(Fortsetzung von Seite 270)

Der Kongressaal (Abb. 31 bis 34) als wichtigstes Glied des Neubaues erfüllt auf eigentümliche Weise die gespannte Erwartung, mit der das Foyer den Besucher entlässt. War schon dort das Weiträumige und Kühne aufgefallen, so wird dieser Eindruck noch überboten durch die gewaltigen Abmessungen des Saales: 44 m Länge, 30 m Breite und $11^1/_2$ m Höhe. Die linke Seite ganz offen in Glas, rechts die Seitengalerie mit ihrem Unterbau in warm leuchtendem Nussbaumholz, die (durch die geringe Pfeilhöhe ihrer Wölbung bei der grossen Spannweite) leicht und elegant wirkende Decke und der festlich gestaltete Schalldeckel über dem Podium — eigentümlich, wie trotz aller Weite keine Leere herrscht, wie auch dieser grösste Saal der grössten Stadt seine menschlich intime Haltung hat, ja wie stark gerade z. B. im Vergleich mit den Foyers hier Ruhe und Sammlung zum Ausdruck kommen! Kein Zweifel, dass die Raumproportionen äusserst glücklich getroffen sind; gefühlsmässig wirkt der Saal breiter und kürzer, als er tatsächlich ist, und auch der Galerieplatz gibt einem noch unmittelbare Beziehung zum Podium.

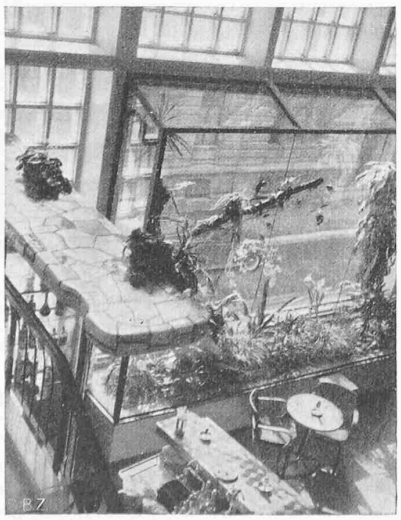

Abb. 30. Treppe zur Galerie im Kongressfoyer, Glaswand gegen die Beethoven-Strasse. Blick vom Treppenpodest auf die Bar. Bartisch in Holz-Einlegearbeit. Durch raffinierte Verwendung der verschiedenartigsten Materien auf kleinstem Raum, durch die aparten Formen der tropischen Gewächse, die surrealistisch-groteske Unbestimmtheit des Tisch-Umrisses, und die exquisiten Oberflächenreize von Holz, Metall und Keramik entsteht hier ein ähnliches Ensemble im Innenraum, wie im Gartenhof im Freien

Wie dem Querschnitt Abb. 14 u. 17 zu entnehmen, ist der Raum unterhalb der Seitengalerie betriebstechnisch (Service bei Banketten und Diktier-, Schreib-, Telephonzimmer bei Kongressen) unentbehrlich. Aber auch für die Raumwirkung des Saales ist diese Seitengalerie wertvoll; sie bindet die Rückgalerie mit dem Podium zusammen, belebt und gliedert die lange Wand. Ihr entsprechen in dieser Funktion die schlanken schwarzen Säulen der Fensterseite, die absichtlich im Raum drin stehen, statt in der Wand, wo diese Wirkung verloren gegangen wäre. Was ebenfalls zur Gliederung beiträgt, ist die nur drei Stufen hohe Estrade an der Fensterseite, die auf gleicher Höhe mit dem hintern Teil des Saalbodens (und überhaupt mit dem allgemeinen Niveau des Saalgeschosses) liegt. Dadurch wird das Zentrum des Saals eine Art flache Mulde — vorteilhaft nicht nur für die Sicht aufs Podium von den übrigen Plätzen aus und für die Gliederung der Bestuhlung, sondern namentlich eben für die Erhöhung der behaglichen Raumwirkung. Was die «Saallandschaft» reich gegliedert erscheinen lässt, ist auch der gleichsam spiralige Aufstieg Saalmitte - Estrade links - Podium - Galerie rechts - Galerie hinten. Auf die Bühneneinrichtung kommen wir später zurück [7]).

Besondere Sorgfalt ist der Beleuchtung geschenkt worden. Die Lichtfülle, die die Seitenfenster hereinlassen, grenzt nicht unvermittelt an die dunkle Decke (Blendungseffekt!), vielmehr an das Grillage-Band, das ein durch Kathedralglas und Blechgitterung gedämpftes Licht einlässt. Auf die Decke selbst fällt dann nochmals helles Aussenlicht durch das schmale Fensterband über der Horizontalplatte (Abb. 53), das von den meisten Plätzen aus gar nicht selbst sichtbar ist [8]). Auch die künstliche Beleuchtung weist eine interessante Neuerung auf. Das meiste Licht kommt aus Tiefstrahlern über der Decke (Abb. 34). Damit aber an diese Lichtquellen keine (durch den Kontrast umso unangenehmer wirkende) dunkle Deckenpartien angrenzen, werden diese Partien angestrahlt durch je vier Leuchten, die an hängenden, vergoldeten Spiralen befestigt sind [9]). Wiederum ein Beispiel für die obenerwähnte Synthese in der Erfüllung technischer und ästhetischer Bedürfnisse. Ein weiteres ist auch die Deckenausbildung überhaupt mit ihren durchgehenden Fugen (Luftaustritt Ventilation, s. unten). — Was noch fehlt, ist eine künstliche Beleuchtung (Anleuchtung) der Seitenwände, wo die zugezogenen satt englischroten Vorhänge ohne sie heute zu düster wirken.

Gegen die Terrasse können drei breite Fenstertüren geöffnet werden, ebenso gegen den gegenüberliegenden Verbindungsgang. In der rückseitigen Saalwand sind sechs Doppeltüren. Die ganze Rückwand kann aber auch versenkt werden, sodass das Foyer als Vergrösserung des Saales dient (s. Tabelle hinten). Die dann entstehende Weiträumigkeit bietet ein besonders eindrucksvolles Bild; leider ist der Durchblick aus dem Foyer durch die 17 m breite Oeffnung und den Kongressaal in die Stadt hinaus noch

[7]) Leider wird aus Bequemlichkeit die ursprünglich als Ausnahme gedachte Bühneneinrichtung fast permanent hängen gelassen, sodass man die schöne und klare Raumwirkung selten geniessen kann.

[8]) Jetzt sind allerdings diese wesentlichen Lichteffekte durch die Verdunkelungsmassnahmen verdorben, wie noch in manchen Sälen.

[9]) Eine prickelnd-fröhliche Angelegenheit, die das Publikum auf die Dauer schon fast wieder als zu unruhig empfindet, nachdem es erst dem Neuen Bauen Eintönigkeit und Spröde vorgeworfen hatte!